

Brief an einen Mitarbeiter

Lieber Christian!

In Deinem letzten Brief hattest Du mir berichtet, wie wenig Einsatzfreude und Opferbereitschaft in Deiner Jugendgruppe vorhanden ist. Du sprachst davon, daß Du fast alles alleine machen mußt, weil die anderen so träge seien.

Nun bist Du ja schon seit längerer Zeit Jugendleiter und merkst jetzt, welch eine Verantwortung damit verbunden ist.

Das zeigt aber auch, wie gleichgültig Du selber vorher gewesen bist, sonst würdest Du Deine Aufgabe jetzt nicht plötzlich als eine "Last" empfinden.

Früher hast Du genauso wie die anderen gedacht, über die Du Dich jetzt beklagst. Jetzt, wo Du derjenige bist, dem alle Aufgaben zugeschoben werden, fällt es Dir unangenehm auf.

Die eigentliche Mitarbeit beginnt eben da, wo wir uns für andere sorgen und anderen dienen. Wenn wir über die Probleme und Nöte unserer Nächsten bekümmert sind, dann arbeiten wir auch mit, um ihnen zu helfen. Darum geht es.

Ich freue mich, daß Du das zu sehen beginnst.

Wenn die Jugendgruppe zusammenkommt, dann genügt es nicht, daß alle gut unterhalten werden. Du bist also kein "Unterhaltungskünstler", der immer wieder etwas Neues hervorzaubern muß.

Es soll ein gemeinsamer Austausch stattfinden, so daß jeder durch Gottes Wort betroffen wird.

Du merkst, daß das Wort "Unterhaltung" sehr doppelsinnig ist: Einmal bezeichnet es das "Unterhalten werden", eine passive Haltung, in der jeder berieselt wird; zum anderen wird es aber gebraucht, wo sich Leute "unterhalten", d.h. miteinander sprechen, so daß sie zusammen weiterkommen, und das ist eine aktive Handlung.

Natürlich weiß ich, daß Du bei den Jugendstunden und anderen Vorbereitungen ständig gefordert wirst und Dich manchmal überfordert fühlst, weil Du hier Hilfe von anderen vermißt. Du kommst Dir doch manchmal vor wie einer, der Kritik oder Beifall erntet, aber der wenig geistliche Frucht sieht nach



all den vielen Jugendstundenthemen, die schon gehalten wurden.

Besonders hart trifft Dich die Kritik, weil sie - wie Du schreibst - interessanterweise immer von denen kommt, die selber am wenigsten tun.

An dieser Stelle möchte ich Dir einen kleinen Tip geben: Genau diese Leute solltest Du in die Verantwortung nehmen! ("Mach den Revolutionär zu Deinem Berater!")

Vielleicht können sie bestimmte Dinge doch besser als Du oder sie sehen dann, daß es doch nicht so einfach ist, wie sie es anfangs gedacht haben.

Jedenfalls habe ich bisher damit sehr gute Erfahrungen gemacht.

Und was den Beifall betrifft - was hilft Dir ein anerkennendes Wort, wenn Du immerzu anderen etwas geben sollst und selber merkst, daß Du mit Deiner Kraft so ziemlich am Ende bist.

Auch Du bist einer, der nicht die Quelle ist, sondern der abhängig ist von Jesus Christus, zu dem wir immer wieder kommen müssen. Auch ich kann nicht einfach ein paar Notizen zu einem Thema nur so ablesen, die ich mir irgendwann gemacht habe, sondern ein solches Thema muß immer wieder neu erarbeitet, erkämpft und erbeten werden.

Wenn wir das nicht tun, dann kommen wir bestimmt an den Punkt, wo alles routinemäßig abläuft. (und wir werden vielleicht sogar noch dafür gelobt, wie gut alles klappt!), aber wo Gottes Geist nicht wirken kann, weil wir uns zu sehr auf uns selber verlassen.

Oder wir haben Lust, alles hinzuwerfen und aufzugeben (um einem "besseren" Nachfolger das Feld zu überlassen) - wenn wir einsehen müssen, daß mit unserer Kraft doch nicht alles getan ist.

Gerade dann, wenn Du dem Zweifel nahe bist und glaubst, daß ein gut vorbereitetes Thema mal "wieder nichts gebracht" habe, dann kannst Du doch nicht in die einzelnen Herzen schauen, wie es unser Herr tut. Auch wenn wir keinen äußeren meßbaren "Erfolg" sehen, so dürfen wir doch Ihm vertrauen, daß er sein Werk tut und sein Wort nicht ohne Auswirkung bleibt.

Du erwähnst, daß manche in den Jugendstunden durch andauerndes Reden stören und das Dich das entmutigt. Aber hier liegt auch gerade eine gute Möglichkeit, genau diesen Leuten die jeweilige Leitung einer Stunde anzuvertrauen. Dann sehen sie selber, was störend wirkt, wenn sie um Aufmerksamkeit bitten müssen. Und oft können sie viel besser für Ruhe sorgen, weil sie wissen, wie sie sich Gehör verschaffen können. Probier es doch einmal aus!

Bedenke, daß das Ausarbeiten von Themen eine Gabe ist, die nicht jeder hat. Was Du kannst, müssen andere noch lange nicht können. Oft verlangt so ein Thema geistliche Reife und Erfahrung, die vielen Jüngeren fehlt. Und anstatt zu klagen - was übrigens nur dem Teufel gefällt, weil er der Ankläger ist - solltest Du im Gespräch mit Gott für alle beten, die noch keine Verantwortung und keinen Dienst sehen.

Zum Schluß fällt mir noch ein Gedanke ein: Kann es sein, daß die anderen in Deiner Gruppe von Dir denken, daß Du "alles aus dem Ärmel schütteln" kannst? Bin ich der einzige Mensch, dem Du Deine Schwierigkeiten mitgeteilt hast? Vielleicht würden einige mit anpacken, wenn sie wüßten, daß Du Hilfe brauchst. Dann darfst Du aber nicht den Eindruck eines Supermanns nach außen vermitteln. Die anderen sollten dann auch wissen, daß Du genauso Hilfe brauchst, wie sie alle. Bitte doch auch mal andere, daß sie für Dich beten! Das wäre dann schon der Anfang von Verantwortung und Dienst.

Ich wünsche Dir jedenfalls Gottes Segen für Deine weitere Arbeit und hoffe, daß diese Zeilen Dir ein wenig weiterhelfen konnten.

Es grüßt Dich:

Jürgen